

Petra Rost

Von 1998 bis 2006 habe ich in Berlin Gender Studies, Politik- und Geschichtswissenschaften an der HU Berlin studiert, wo ich meine Magisterarbeit zu einem Abschnitt deutscher Kolonialgeschichte und ihrer inhärenten Konstruktion von Rasse¹ und Geschlecht, deren Verwobenheit und ihres Zusammenwirkens geschrieben habe. Meine Interessens- und Arbeitsschwerpunkte waren und sind Körperpolitik(en) und Sport, Repräsentationskritik (insbesondere sprachlich), Antisemitismus und Geschlecht, Queer Theory, Postkoloniale Theorie und Critical Whiteness Studies.

In der Zeit nach dem Studium habe ich zu diesen Schwerpunkten bei verschiedenen NGOs, u.a. bei der Amadeu Antonio Stiftung, gearbeitet. Im Anschluss daran habe ich mich mit den Zusammenhängen von Geschlecht und sozialer Gerechtigkeit sowie vergleichenden Studien zu „Frauen in der EU“ beschäftigt. Seit 2010 bin ich wissenschaftliche Mitarbeiter_in am GenderKompetenzZentrum der HU Berlin, inzwischen arbeite ich mit Kolleg_innen des GeKompZ in Selbständigkeit.

Wir haben im Februar 2011 den Verein Gender / Queer e.V. gegründet, der neben dem GenderKompetenzZentrum das Institut für Queer Theory betreibt. Ziel des Vereins ist die Beförderung und Umsetzung kritischer Antidiskriminierungs- Diversitäts- und Gleichstellungspolitik. Um diesem Ziel näher zu kommen, ist es nötig, diese Politiken mit einer Analyse gesellschaftlicher Macht- und Ungleichheitsverhältnisse zu verbinden. Erst dann können sie ihre transformatorische Gestaltungsmacht entfalten. Eine macht- und herrschaftskritische Intervention in politische Prozesse braucht ein breites Verständnis von Partizipation. Das Anliegen ist, Partizipationsmöglichkeiten zu finden, die keine Ausschlüsse und Hierarchisierungen produzieren und einen gleichberechtigten Einbezug vieler Akteur_innen in politische Entscheidungsprozesse ermöglichen. Die Komplexität mehrdimensionaler Ungleichheitsverhältnisse und Differenzkonstruktionen anzuerkennen heißt, dass politische Strategien nicht vereinheitlicht oder generalisiert werden können. Vielmehr gilt es Räume für die Verhandlung unterschiedlicher Ansätze zu eröffnen und innerhalb dieser Räume die Umarbeitung von Machtbeziehungen zu befördern. Eine gemeinsame Intervention wird erst dann möglich, wenn Identitäten als brüchig, widersprüchlich, partiell und strategisch anerkannt werden. So rückt die Reflexion des eigenen Standpunktes und der ihm zu Grunde liegenden Gruppenkonstruktionen als Ausgangspunkt aller politischen Intervention in den Mittelpunkt der Interventionspraxis. Erst hierdurch ist es möglich, zu einem Abbau von vergeschlechtlichten und ethnisierten Subjektivierungsformen und davon ausgehenden Diskriminierungen beizutragen. Kernpunkte meiner Arbeit sind der Abbau von und Schutz vor Diskriminierung, Anerkennung individueller Differenz, die Akzeptanz vielfältiger Bedürfnisse von Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen und die Infragestellung von hierarchisierenden und Ausschlüsse produzierenden Identitätskonstruktionen.

Im Moment liegt mein Forschungsschwerpunkt auf Gender und Sport, antidiskriminatorischer Sprache, Gender und Migration. So schreibe ich u.a. für das Gunda Werner Institut über körperkonstruierende Räume im Sport. Wie werden Körper über Sport verhandelt und wie Sport über Körper? Mein Interesse liegt hier besonders in der Frage nach heteronormativen Vornahmen und Vorstellungen von Gesundheit, Be- und Enthinderung bei der (Re-) Produktion normierter Körper und der Frage nach (kolonial-) rassistischen Kontinuitäten in den Vorstellungen und Betrachtungsweisen von Sportkörpern. Ich halte Vorträge und

¹ Ich verzichte hier bewusst auf Anführungszeichen, da mit der Analyse der sozialen Konstruktion der Kategorie Rasse, ihrer gewaltförmigen Naturalisierung und Hierarchisierung Prozesse der Rassisierung und damit Prozesse der Ausgrenzung und Unterdrückung beschrieben werden.

Workshops in verschiedenen Institutionen und Kontexten zu geschlechtergerechten und antidiskriminatorischen Darstellungsweisen in Sprache und Bild. Des Weiteren arbeite ich als freie Trainer_in in der politischen Bildungsarbeit zu den Themen Rassismus und Heteronormativität.

Ich habe mich immer mit den Verwobenheiten zwischen verschiedenen Formen der Differenz in kleineren und größeren Projekten, in angestellter Form, in Selbstständigkeit politisch, theoretisch und praktisch auseinandergesetzt und betrachte diese Auseinandersetzung als Grundlage meiner Arbeit.